

Jesaja 54, 7-10
und Jesaja 41, 10 sowie Apostelgeschichte 18, 9b-10a

gehalten:

am 19. März 2023 (Lätare) in Alfeld (Paulusgemeinde)

am 19. März 2023 (Lätare) in Hannover (St. Petri-Gemeinde) mit Taufe

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Das Wort Gottes für die heutige Predigt steht beim Propheten Jesaja im 54. Kapitel und ist die alttestamentliche Lesung für den Sonntag Lätare, in der Gott seinem Volk ausrichten lässt:

7) Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln.

8) Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

9) Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.

10) Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund

meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Dazu hören wir auch noch einmal den Taufspruch von Ronika aus Jesaja 41,10, wo Gott spricht:

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Und der Taufspruch Kiarash steht in der Apostelgeschichte im 18. Kapitel, wo es heißt:

Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.

© Bibeltext: Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Votum: Der HERR segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Geschwister in Jesus Christus und ganz besonders liebe Ronika und lieber Kiarash!

Stellt euch vor, ihr habt euch mit einem guten Freund oder einer guten Freundin verabredet. Es soll mit dem Zug auf eine große Reise gehen, wo ihr gemeinsam schon viele Vorbereitungen getroffen habt. Ihr trefft euch am Bahnhof und dann geht die Fahrt los. Ihr sitzt gemeinsam in einem Abteil. Da verlässt auf einmal euer Freund das Abteil. Zunächst einmal ist das

nichts Ungewöhnliches. Vielleicht geht er auf die Toilette, holt sich etwas im Bordrestaurant... Aber nach etwa 20-25 Minuten werdet ihr unruhig, weil die Person nicht wiederkommt. Ist ihr vielleicht etwas zugestoßen? Ist ihr vielleicht etwas passiert? Langsam aber sicher kommt der Zielbahnhof näher, aber euer Freund ist immer noch nicht da. Ihr informiert den Schaffner, aber der ist auch hilflos. Ihr macht euch Sorgen, dass ihr am Ende alleine am Ziel ankommt und alleine aus dem Zug aussteigen müsst. Was tun?

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, so sagt es Gott selbst seinem Volk. Und: **Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen**.

Gott ist einfach weggegangen. Er hat sich versteckt, sodass man ihn nicht mehr sehen kann. Absichtlich! Und man mag fragen: Was ist das denn bitte für ein Gott? Was ist das für ein Gott, liebe Ronika und lieber Kiarash, zu dem ihr gehört und mit dem ihr seit heute auf eurer Lebensreise unterwegs seid? Ein Gott, der einfach aussteigen kann? Ein Gott, der einfach mal sagt: Jetzt lasse ich dich im Stich? Hat euch vielleicht euer Pastor wichtige Informationen bislang zurückgehalten, die ich euch erst heute gebe? Ist es nicht eigentlich Gottes Aufgabe

und Job, bei den Menschen zu sein? Wie kann Gott so etwas zulassen?

Berechtigte Anfragen an dieses Wort Gottes. Und vielleicht ist es für den, der sowieso nicht an Gott glaubt, noch einfacher dieses Wort bei Jesaja zu hören, weil er sich denkt: „Siehste, dass es einen Gott geben soll, der für die Menschen da sein soll, glaube ich sowieso nicht.“

Wie so oft in der Heiligen Schrift ist es so wichtig, dass man die Zusammenhänge erkennt, in denen Gott sein Wort ausrichtet. Deshalb, liebe Gemeinde, ist es so wichtig, dass wir in der Bibel lesen, Tag für Tag. Kapitel für Kapitel!

Das Ganze hat nämlich eine Vorgeschichte. Und wer sich diese Vorgeschichte genauer anschaut, der wird merken, dass nicht Gott aus dem Zug ausgestiegen ist, sondern sein eigenes Volk. Angeredet ist hier die Stadt Jerusalem. Mehrmals hatte er ihnen Propheten geschickt und sie dazu angehalten, ihm, ihrem Gott, ihrem Schöpfer und Herrn, zu folgen, sich an seine guten Gebote zu halten. Aber sein Volk wollte weder seine Botschaft hören, die die Propheten ausgerichtet haben noch seine Gebote beachten. So waren sie langsam aber sicher aus dem Zug ausgestiegen und waren auf anderen Schienen und Gleisen unter-

wegs, genau in die umgekehrte Richtung. Abgetrennt von Gott.
Weit weg!

Und was macht Gott? Er lässt sie gewähren! Er gibt die Führung und Leitung seines Volkes ab. Er überlässt sie ihrem eigenen Schicksal. Und auch wenn es hier heißt, dass Gott sein Volk verlassen hat, merken wir doch deutlich, dass es eigentlich weniger um das geht, was Gott tut, sondern um das, was Sünde bewirkt und tut: Sie trennt von Gott. Sie führt in die Verlassenheit, in die Einsamkeit weg von Gott. Bei Gottes Volk in die babylonische Gefangenschaft, ins Exil, wohin es geführt wird.

Rund 50 Jahre sind sie nun schon dort. Gut ein halbes Jahrhundert! Und was sagt Gott? **Ich habe dich einen *kleinen Augenblick* verlassen... Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns *ein wenig* vor dir verborgen.**

Ist das eine zynische Aussage Gottes? Nein, denn Gott arbeitet hier mit Gegensatzpaaren. Er redet von „klein“ und „ein wenig“, von „verlassen“ und „sich verbergen“, weil er dem etwas „Großes“ und etwas „Ewiges“ entgegensetzen hat, weil er dem sein „Sammeln“ und sein „Erbarmen“ entgegensetzen hat, wenn er sagt:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber *mit großer Barmherzigkeit* will ich dich *sammeln*. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber *mit ewiger Gnade* will ich mich deiner *erbarmen*, spricht der HERR, dein Erlöser.

Leid und Elend in dieser Welt haben mit unserer Sünde zu tun. Und über die Sünde ist Gott zornig. Wie viel Leid und Elend gibt es da in dieser Welt seit dem Sündenfall: Kinder, die verhungern, Kriege, die geführt werden, Krankheiten, die um sich greifen, Jugendliche, die sich gegenseitig umbringen, Gottes Gebote, die keine Beachtung mehr finden... Und wie sprachlos werden wir, wenn der Tod einen nahestehenden Menschen von uns nimmt, wenn dann nur eine schmerzende Lücke bleibt... Zur Zeit Jesaja war das bereits genau so.

Und doch sagt Gott hier: Das alles ist nichts im Vergleich zu dem, was folgen wird.

Wenn das, was hier die Stadt Jerusalem erfährt, so irre quälend ist, aber nur „ein wenig“ ist, wie überaus groß und unbeschreiblich muss das sein, was Gott ihnen nun schenkt: Barmherzigkeit und Gnade!

Für Barmherzigkeit kann man im Hebräischen auch das Wort „Eingeweide“, also das Innerste einsetzen. Es geht Gott sozusagen

gen durch und durch, weil er Sehnsucht hat nach seinen Menschen. Er hält diese Verlassenheit nicht aus und kann nicht länger mit ansehen, dass sie aus dem Zug ausgestiegen sind und in die andere Richtung fahren.

Gott wird unruhig, weil er nicht möchte, dass dem Menschen etwas zustößt. Denn der Zug kommt langsam dem Zielbahnhof näher, aber es gibt so viele, die noch nicht dabei sind. Und Gott macht sich Sorgen, dass wir, du und ich, am Ende nicht am Ziel ankommen.

Deshalb geht er an Weihnachten aus seinem „Abteil“ heraus. Deshalb übernimmt er ab sofort wieder die Führung, sagt Jesaja. Er lenkt den Zug, der auf den Weg des Verderbens ist, in die andere Richtung, hin in seine liebenden Arme. Zur Rettung!

Mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

Liebe Ronika, lieber Kiarash, genau das ist heute auch für und an euch geschehen. Gott hat sich in euren Lebenszug gesetzt und hat die Kontrolle übernommen, weil er euch lieb hat. Er sagt besonders auch zu euch beiden heute:

Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So

habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Heute hat Gott seinen Friedensbund mit euch geschlossen in der Taufe.

Aber heißt das, dass Gott nun nie mehr böse ist? Heißt das, dass wir eigentlich tun und lassen können, was wir wollen? Schließlich verspricht doch Gott hier, dass er niemals mehr zürnen will.

Nein, das heißt es nicht. Auch nach der Taufe besteht für euch, Ronika und Kiarash, und auch für jeden von uns die Möglichkeit aus dem Zug auszusteigen, der ins ewige Leben führt. Aber dort, wo wir abseits vom Dreieinigen Gott sind, werden wir niemals Gottes Gnade und Barmherzigkeit erfahren.

Dort, wo wir uns abseits von Gottes Wort aufhalten, finden wir seine Gnade nicht. Deshalb lasst uns nicht die Gottesdienste ohne Grund versäumen sondern immer wieder hierher kommen, wo wir Gottes Gnade und Barmherzigkeit geschenkt und erneuert bekommen. Denn diese Gnade finden wir nur bei Gott

selbst, in Jesus Christus. Wo wir in Christus sind und er in uns, da wird Gott nicht mehr zürnen.

Und gerade in den Zeiten, wo wir viel über die klimatischen Veränderungen hören und lesen, wo von Nachhaltigkeit und der Sorge um den Bestand dieser Welt die Rede ist, sagt uns Jesaja, dass wir die Dauerhaftigkeit von Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht an der Schöpfung und den Schöpfungswerken ablesen können, wenn er uns ausrichtet:

Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Liebe Ronika, lieber Kiarash, liebe Schwestern und Brüder, Gott verspricht uns hier nicht, dass es keine Erdbeben mehr geben wird. Aber eines verspricht er uns: „Bei allem, was gewesen ist, bei allem, was ist und bei allem, was noch kommen wird, bin und bleibe ich bei euch. Meinen Friedensbund, den gebe ich nicht auf.“

Dieser Bund besteht in Jesus Christus, der selbst sagt: **Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende** (Matthäus 28,20) Dort am Kreuz sehen wir, was er für uns getan hat. Er ist unser Friede.

Gott selbst erleidet dort die Gottesferne und Gottverlassenheit? Oh ja, das tut er. Und zudem alle Erdbeben unseres Lebens, auch die, die wir selbst verursachen auch aneinander, um uns davon zu befreien und eine Zukunft zu geben, die in seine Ewigkeit mündet. Das schenkt er dir gratis. Das ist sein Geschenk für dich.

Selbst wenn nicht nur Hügel fallen, sondern unser Leben und diese ganze Welt eines Tages vorbei sein werden, hält dieser Bund Gottes in Jesus immer noch.

(Selbst wenn du, liebe Ronika, in schwere Glaubenszweifel und Krisen kommen solltest, sagt dir Gott in deinem Taufspruch zu: **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.**

Wenn du, lieber Kiarash, auf deinen Glauben angesprochen wirst, dann lass dir das gesagt sein, was Paulus von Gott selbst zugesprochen worden ist:

Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.)

Der Bund von Gottes Frieden in Christus steht fest auch bei Erdbeben der Stärke 12. Dieser Bund steht fest bei jedem

Schicksalsschlag, ja auch wenn wir Schuld auf uns laden. In der Taufe hat Gott sich endgültig für uns entschieden; das steht immer noch fester als die Felsen.

Darauf ist Verlass, liebe Ronika und lieber Kiarash.

Eher versinken die Zugspitze und der Mount Everest im Meer, als dass Gott seine Liebe zu dir aufkündigen würde.

Wo wir sie bekommen? Hier in den Gottesdiensten. Hier im Heiligen Abendmahl, wo Christus uns seinen Leib und sein Blut schenkt, den neuen Bund, die Vergebung und Bestätigung dafür, dass er den Bund seines Friedens und seine Gnade nicht fallen lassen wird.

Denn er, unser Gott, will uns sicher an den Zielbahnhof des Lebens bringen, zu dem wir seit der Taufe unterwegs sind: In Gottes himmlische Herrlichkeit. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre und eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!

(Andreas Otto, Pfarrer)